

Pränumerationspreis:
 für Lugoß mit Zustellung oder Provinz
 mit Frankopostversendung:
 ganzjährig R. 16.—
 halbjährig R. 8.—
 vierteljährig R. 4.—
 Einzelne Sonntags-Nummern 20
 S., einzelne Donnerstags-Num-
 mern 12 S.

Redaktion und Administration
 Bonnagasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal
 Sonntag und Donnerstag.

Südwürttemberg

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 59.

Lugoß, Donnerstag, 25. Juli 1901.

Pränumerationspreis:
 für Lugoß mit Zustellung oder Provinz
 mit Frankopostversendung:
 ganzjährig R. 16.—
 halbjährig R. 8.—
 vierteljährig R. 4.—
 Einzelne Sonntags-Nummern 20
 S., einzelne Donnerstags-Num-
 mern 12 S.

Redaktion und Administration
 Bonnagasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal
 Sonntag und Donnerstag.

IX. Jahrgang.

Die Einheitschule.

Lugoß, 24. Juli.

Als unsere Bürgerschullehrer bei Beginn der Ferien ihren Kongreß abhielten, auf dem nicht mit Unrecht die Klage erhoben wurde, daß die Bürgerschule im Vergleich zu den anderen Bildungsstätten der Jugend die Behandlung eines Stiefkinds, eines Achenkröbels erdulden müssen, haben die Kongreßteilnehmer noch nicht geahnt, daß ihnen, und ihren Standesgenossen in aller Herren Länder ein Protektor erstehen werden, der den Unterrichtswert der Bürgerschule in entsprechenderem Licht rücken, ihr für die Zukunft erhöhte Bedeutung verschaffen könne. Und was für ein Protektor ist das! — Czar Nikolaus II. selber mit seiner Mittelschulreform. Freilich ist dieses Protektorat nur ein sehr indirektes; aber es setzt doch im richtigen Angriffspunkte ein, um die Hindernisse allmählich zu beseitigen, die den Aufschwung der Bürgerschule hemmen, diese Schule der allgemeinen Sympathie entrücken. Wer die „Tyrannei der alten Sprachen“ bricht, der bietet der Bürgerschule den gehäufigsten Einfluß auf den Entwicklungsgang der Jugend, der steigert aber auch das Durchschnittsniveau der nationalen Volksbildung. Der Czar hat sich energisch gegen diese Tyrannei gekehrt und damit erreicht, was schon vor zehn Jahren Kaiser Wilhelm II. gegen die Allmacht der deutschen Professoren vergebens angestrebt hat: in den russischen Gymnasien hört der Unterricht in der griechischen Sprache völlig auf, wird das Lateinische nur in den vier oberen Klassen gelehrt. Es soll eben Raum geschaffen werden für moderne Sprachen, für Naturwissenschaften, für ausgiebigere Unterweisung in nationaler, sowie allgemeiner Literatur und in der Mathematik. Damit gelang die so häufig gepredigte, und so selten befolgte Maxime: „non scholae sed vitae discimus“ endlich einmal zu umfassend praktischer Anwendung.

Die Bürgerschule ist ja in die unglückliche Lage geklemmt, ein wirklich besseres Schülermaterial, das dem weniger gutem zum Ansporn und als Beispiel zur Nachahmung dienen könnte, entbehren zu müssen. Denn die Eltern schicken die für begabte gehaltenen Kinder, wenn diese die Volksschule absolviert haben, entweder in die Realschule zur Vorbereitung für den technischen Beruf, oder ins Gymnasium zur Vorbereitung für die juristische, die ärztliche Laufbahn, für die geistliche oder für die höhere Lehramtsstätigkeit. Der Rest an Knaben, wenn sie nicht sofort in eine Werkstätte gesteckt werden, durchtrottet die Bürgerschule. Wie viele aber von jener wirklichen oder vermeintlichen geistigen Auslese das vorgezeichnete Ziel erreichen, dafür liefert die Erfahrung verbürgte, sehr traurige Belege. Der Grund davon ist aber bekanntlich der,

daß zu früh über den Beruf und damit über den Studiengang des Knaben entschieden wird, Natürlich ergibt sich da ein häufiges Vergreifen. Wie in Madach „Tragödie des Menschen“ der sozialistische Staatserzieher, nachdem er die Schädel der ihm vorgeführten Knaben abgetastet hat, den einen, der die Begabung eines Michelangelo in sich birgt, fürs Töpferhandwerk, den anderen der den Reformgeist eines Luther verrät, für verblödete Stubenhockerei, bestimmt: so pflegen die Eltern über die Knaben, die das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben, zu bestimmen. Nur ereignet sich da zumeist das Umgekehrte: wer nicht einmal zum Töpfer gut genug ist, wird für die Bildhauerkunst verzogen, und einem matthirnigen, anmassenden Bengel wird der Reformatorberuf eingebüßelt. Das Ergebnis ist ein nur für die Prüfung Arbeiten, ein Scheinlernen, ein Verkümmern des wissenschaftlichen Geistes bei zunehmender Buch- und Fortbildungssucht, Oberflächlichkeit bei Selbstüberhebung und geminderte wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit. Um wie vieles geringer wäre die Zahl der gescheiterten Existenzen, wäre das gefährliche Halb- bildungs-Proletariat, um wie viel weniger hätte blinde Affektliebe und Eitelkeit der Eltern wüthen können, wenn diese, ohne sich übereilen zu müssen, die Berufswahl bis zu dem Zeitpunkte verzögert hätten, da die Natur selber an den Kindern schon die charakteristischen Einkerbungen der intellektuellen und moralischen Anlagen enthüllt. Das geschieht gewöhnlich mit dem vierzehnten Lebensjahr der Kinder; dazu hätte also ihre Fortbildung in der Bürgerschule verholten.

Die Periode der Kinderopfer ist wohl schon längst überwunden, sicherlich die, da man solche Opfer für ein gottgefälliges Werk hielt. Aber noch lange ist, zumal bei uns, nicht Ausreichendes geschehen, um die Beraubung der Nation am kostbarsten Zuwachs, am Zuwachs von produktiven Menschenkräften zu hintertreiben. Koloman Széll glorreicher Initiative haben wir es zu verdanken, wenn durch die Organisation des Findlingswesens, durch die Versorgung elternloser Waisen bis zum siebenten Lebensjahr die Nation ihre keimenden Schätze nicht vergeuden läßt, wenn jene zahlreichen Kinderopfer aufhören werden, die sich als Folge von Armuth, von Unverstand, von Herzlosigkeit und stumpfsinniger Pflichtvergessenheit ergeben. Auch die Vermehrung und qualitative Hebung unserer Korrekptionsanstalten für die verwahrloste Jugend werden dazu beitragen; es muß aber auch jene Art der Kinderopfer beseitigt werden, die durch vorsehelle Berufswahl vollzogen wird. Und ein sicheres Mittel für die Beseitigung bietet sich in der richtigen Eingliederung der Bürgerschule in den nationalen Bildungsgang.

Der Kaiser von Rußland hat da die trefflichste Methode befolgt Und sie ist nicht

einmal mehr neu, sondern bereits vielseitig und langjährig erprobt. Er hat das Untergymnasium mit der Unterrealschule identifiziert. Das hat man vor mehr als einem Vierteljahrhundert schon in Dänemark gethan, und das ist, da das Resultat sich überaus bewährte, in Schweden und Norwegen, in einigen Anstalten Deutschlands, in Belgien, in Nord-Amerika, nachgemacht worden. Wir haben es im Loosnesteln von heilig gehaltenen, aber werthlosen Unterrichtstraditionen nur bis zur Wahlfreiheit in Bezug auf das Griechische in den Obergymnasien gebracht, bereiten aber zäh und unverdrossen am Untergymnasium die Ergebnislosigkeit des Lateinstudiums vor. Nun diese Unterrealschule bietet an Wissensstoff, und es ist, pädagogisch genommen, ein ziemlich abschließender, nahezu völlig dasselbe, was die eigentliche Bürgerschule bietet. Wir haben also schon eine Einheitschule und suchen noch immer nach ihr. Ja, die Bürgerschule ist die wahrhafte Bildungsstätte des Mittelstandes; von ihr aus allein mußte der Aufstieg zur Oberrealschule und zum eigentlichen Gymnasium geschehen. Man sagt, der Kaiser von Rußland habe, in Anbetracht, daß in seinem Reiche Gewerbe und Handel in Aufschwung begriffen seien, deren Förderung sich damit angelegen sein lassen, daß er dem alten Gymnasium seine Einseitigkeit und seine Privilegien nahm. So hofft er, auch die besser n Gesellschaftsschichten, wo die Kinder einer sorgfameren Erziehung, einer tüchtigeren Bildung theilhaft werden, dem Gewerbe und Handel zuzuführen. Wir arbeiten ja auch daran, Handel, Gewerbe und Industrie zu befehen und zu erweitern; es zeigt sich auch für uns keine entsprechendere Methode, als die Erweiterung des Wirkungskreises unserer nationalen Einheitschule.

Ein Krebschaden.

Lugoß, 24. Juli.

Die Wanderbuben, der Hauserhandel, die ausländische Reklame, das sind die schädlichen Blüthen der Gewerbefreiheit, welche den Werth der heimathlichen Thätigkeit herabsetzen.

Galanterie-, Modewaarenhändler, Schuher, Schneider und die dabei betheiligten Industrien leiden unter der erdrückenden Wucht dieser Uebelstände und dürften sich noch lange in Geduld fassen, bis es der Staatsgewalt gelingen wird, Mittel und Wege zu finden, diesen Erscheinungen Halt zu gebieten. In der Reihe dieser „Geschäftsbranchen“ gesellt sich in neuester Zeit eine nicht minder gefährliche in der Gestalt der ausländischen Kolonialwaarenreklame, einer speziellen „Phylloxera“ des Speereihandels.

Die Kaffee-Annoncen der Hamburger, Bremer, Triestiner sind ganz gut geeignet, der ohnehin nicht beneidenswerthen wirtschaftlichen Lage unserer einheimischen Kaufleute einen empfindlichen Schlag zu veretzen. Fassen wir diese durch fast alle inländischen Zeitungen laufenden Anzeigen in's Auge, so finden wir in der Stylisirung derselben ein Raffinement, welchem der Laie nicht leicht zu wiederstehen vermag. Unter dem pompösen Titel „Großhandlungshaus“ versuchen es die Herren in

Hamburg, Bremen und Triest, den Konsumenten seinem bisherigen Kaufmann abwendig zu machen und ihn durch pfiffig ausgedachte Preisreduzierungen an sich zu locken.

Es ergibt sich vom Standpunkte des Konsumenten die Frage: Ist der direkte Bezug von Kolonialwaren aus den Seeplätzen empfehlenswerth? Wir antworten darauf entschieden mit: Nein!

Vor allem sei bemerkt, daß die betreffenden Inserenten keine Großhändler sind, da ein wirklicher Großhändler sich nie mit dem Verandt von 5 Kilo-Paketen befaßt. Großhändler nennt man nur solche Kaufleute, welche bei den Auktionen ganze Partien von tausenden Ballen oder ganze Schiffsladungen aufkaufen und an sogenannte Exporteurs in kleineren Quantitäten abgeben. Die betreffenden Inserenten in unseren Zeitungen sind aber auch nicht diesen Exporteuren beizuzählen, sondern sie sind ganz einfach spekulative Detaillisten, die auf die Leichtgläubigkeit der Leser rechnen. Die Titel-Annexion „des Großhandelshauses N. N.“ ist weiter nichts als ein Reklamschwindel. Die empfohlenen Kaffees, als: Rio, Santos, Lampinas, Bahia, Domingo, werden zu den ordinärsten Sorten des Brennkafees gerechnet, welche hierzulande nur die ärmere Bevölkerungsklasse in gebranntem Zustande kauft und konsumiert. Sie sind zum größtem Theil nicht reinschmeckend, nicht aromatisch. Bessere und feinere Kaffeegattungen, als: Portoriko, Zeylon, Kuba, Mokka u. gleichfalls in den Preislisten des Auslandes verzeichnet, sind so verschieden in den Qualitäten, daß Name und Preis gar nichts beweisen. Es hat sich aber auch öfter als einmal ereignet, daß in den angelangten Kaffeepaketen ganz andere, viel schlechtere Sorten als bestellt, enthalten waren, daher der Besteller einfach betrogen wurde.

Der Kaffeekauf ist und bleibt eine Vertrauenssache für den Laien, und nur der heimische Kaufmann kann das erforderliche Vertrauen genießen. Ebensovienig als die Konsumvereine die Frage der Einkäufe der Kolonialwaren zu Engros-Preisen lösen können, ist dies durch den direkten Bezug für den Konsumenten möglich. Reklame und Portokosten, Magazinspesen und Emballagen u. bilden auch bei dem ausländischen Kaufmann dieselben Faktoren der Regie wie bei den Unsrigen und ist daher ein billigerer Bezug ebenso wie ein besserer, ausgeschlossen.

Auf Grund dieser Thatsachen ist das ausländische Kolonialwareneinkauf auf das bescheidene Maß der gewöhnlichen, nichts bietenden, Annonce zurückzuführen und daher auch nicht beachtenswert. Man kauft Kaffee und Kolonialwaren nur bei seinem altbekannten Kaufmann in Loko und lasse sich nicht durch ausländische Annoncen betrügen.

Tagesneuigkeiten.

Personalnachricht. Obergespan Karl v. Pogany ist aus Siebenbürgen zurückgekehrt und hat sich in amtlicher Angelegenheit nach Budapest begeben.

Staatliche Versorgung [Pension] der 1848/49er Honvéds und ihrer Witwen. Der Minister-Präsident hat in Angelegenheit der staatlichen Versorgung (Pension) 1848/49er Honvéds und ihrer Witwen, wie auch in Betreff der Feststellung des Kostenbeitrages zu dem Begräbnisse pensionirter 1848/49er Honvéds eine neue Verordnung erlassen und die Municipien angewiesen, in Zukunft nur auf Grund der hier ausgeführten Prinzipien vorzugehen. Die Pensionen für die Honvéds werden in der neuen Verordnung folgendermaßen festgestellt: Für einen General 4000 k, für einen Obersten 960 k, für einen Oberlieutenant 816 k, für einen Major 720 k, für einen Hauptmann 624 k, für einen Oberleutenant 552 k, für einen Lieutenant 504 k, für einen Wachtmeister 144 k, für einen Gefreiten 96 k, und für einen Kombattanten 72 k jährlich. Honvéd-Offiziere, die früher im k. k. Heere als Offiziere gedient haben, können eine Zulage bis zur Höhe von 1200 k erhalten. In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen kann die Pension auf das Doppelte erhöht werden. Die Witwen der Offiziere erhalten die halbe, die der Unteroffiziere und Kombattanten die ganze Pension ihrer Gatten. Blinde Unteroffiziere und Kombattanten erhalten überdies eine jährliche Zulage von 36 k.

Auszeichnung und Ernennung. Se. Majestät hat auf Vorschlag des Finanzministers dem

Lugoser Aerial-Anwalt Stefan Lászlóffy den Titel eines Justizrathes verliehen. — Der Justizminister ernannte den Bizenotär des Krassó-Szörnyer Komitates Kalman Schopf zum Bizenotär beim kön. Bezirksgerichte in Lugos.

Ministerielle Dankagung. Der Unterrichtsminister hat seinen Dank dem Dr. J. v. a. e. r. allgemeinen wohlthätigen Frauenverein, welcher 60 armen Kindern Kleider im Werthe von 632 Kronen zuwendete, ausgesprochen.

Kongregation des Minoritenordens. Heute hat in Arad die Kongregation des Minoritenordens begonnen. Aus Südungarn nehmen an derselben theil: die hochwürdigen Herren Guardian Mag. Patalki aus Lugos, August Jakobovics und Dr. Arnold Csütörtök aus Pancsova.

Die eiserne Brücke. Die am Samstag stattgehabte außerordentliche städt. Generalversammlung befaßte sich ausschließlich mit dem vor der Thür stehenden Brückenbau. Auf's Tapet kam die zu errichtende Nothbrücke für Fußgänger und wurde nach längerer Debatte das ursprüngliche Projekt, wonach ein interimistischer Nothweg nächst dem Theater angebracht wird, zur Ausführung gelangt.

— Mit der Bahuleitung der eisernen Brücke wurde der städt. Ingenieur Grundböck gegen ein Honorar von 3200 Kronen betraut. Während der Bauarbeit ist Ingenieur Grundböck verhalten, die technischen Arbeiten der Stadt durch einen Ingenieur-Substituten versehen zu lassen. — Die seitens der Unterbau-Unternehmung von Herrn Ingenieur Székely bewerkstelligten Probebohrungen haben erst bei 6 1/2 Meter Tiefe festen Boden ergeben. Ungefähr diese Tiefe werden die Grundpfeiler zu liegen kommen. — Die Errichtung der Nothbrücke wird von Baumeister Lung unverzüglich in Angriff genommen und voraussichtlich in 14 Tagen fertig gestellt. Der Abbau der alten Holzbrücke erfolgt dann mit thunlichster Beschleunigung.

Ein Mahnruf an die Gewerbebehörde. Das Gesetz über das Verbot des Detailverkaufes, das sogenannte „Bigoggesetz“ ist am 1. d. M. bekanntlich ins Leben getreten, wird aber schon auf die verschiedenste Weise ausgepielt. Das Gesetz untersagt bekanntlich, daß nicht ortsansässige Kaufleute die Privatkunden behufs Aufnahme von Bestellungen aufsuchen. Man wurde ein Modus herausgefunden, wie man das Gesetz umgehen kann. Es ist dies eine sehr einfache Arbeit. Wie bereits erwähnt, dürfen nichtortsansässige Kaufleute Privatkunden seit dem 1. d. M. nicht mehr aufsuchen. Es kommt nun ein fremder Fabrikant hieher, meldet hier die Errichtung einer Filiale seiner Firma an und ist dann berechtigt, bei seinen Kunden zu haufiren oder neue zu akquiriren. Wenn er mit dieser Arbeit fertig geworden, macht er sich aus dem Staub und meldet das Gewerbe ab. — Sache der Gewerbebehörden wäre es, diesen Unfug, diese Auspielung des Gesetzes zu verhindern. Auch hier wurde bereits von einer auswärtigen Firma eine Filiale errichtet. Wir machen die Gewerbebehörde hierauf aufmerksam, damit nicht das neue Gesetz auf die geschilderte Weise umgangen werde.

Symen. Der von seiner Thätigkeit in Lugos bekannte Unterrichter Herr Jznag Abraham hat sich in Karánsebes mit dem Fräulein Anna Fleischmann verlobt.

Von der Polizei. Stadthauptmann Anton Prochaska ist von seiner Urlaubreise zurückgekehrt und hat sein Amt wieder übernommen.

Eine Bouquetgeschichte. Ein Herr, der von seiner Geliebten manchmal auch Darlehen erhielt, die nicht rückzahlbar waren, pumpte seine Herzensdame noch vor Kurzem um 200 Gulden an. Die Dame liebte es ihre Geschenke stets in zarte Formen zu kleiden, und so schickte sie ihm auch diesmal das geforderte Geld in einem Bouquet zwischen den Blumen versteckt. Als der Liebhaber das Bouquet bekam, war er ganz erstaunt, statt Geld Blumen zu bekommen. Er sandte nun das Bouquet voll Zorn einer anderen Geliebten. Diese nahm die Blumengabe an, fand aber zu ihrem größten Erstaunen zwischen den Blüthen auch zwei Hunderter. Sie glaubte nun, daß ihr Verehrer mit ihr brechen und ihr auf diese Weise die Gelder zurückschicken wolle, die sie ihm seit ihrer erst kürzen Bekanntschaft geborgt. Sie schrieb ihm daher,

was denn eigentlich los sei? Er kam sofort zu ihr, entschuldigte sich, das Geld — in seiner Zerstreutheit — zwischen die Blumen gesteckt zu haben, nahm das Geld wieder an sich und ging vergnügt von dannen. Wer erräth nun den Namen dieses Liebhabers?

Israel. Gottesdienst. Freitag den 26. d. beginnt der Abendgottesdienst im israel. Kultustempel um 7/7 Uhr.

Josef Dregyan — Selbstmörder. Entgegen unserer Mittheilung wird uns berichtet, daß der Lugoser Schneidermeister Josef Dregyan nicht einem Raubmorde zum Opfer fiel, sondern einen Selbstmord beging. Ueber die Details erfahren wir: In der vergangenen Woche fanden Auskügler aus Karánsebes zwischen den beiden Ortschaften Csirefa und Zwoj, da wo die Landstraße nach Mörul abzweigt, einen älteren Herrn im Graben neben der Landstraße liegen. Als sie näher traten, bemerkten sie, daß der Mann in einer großen Blutlache liegt und da sie nun denselben bei vollem Bewußtsein fanden, fragten sie ihn, wie er in diesem Zustande hieher gelangt sei. Der verwundete, neben dem ein offenes Rasiermesser lag, erzählte ihnen nun, daß er erwerblos sei und schon vier Tagen keine Nahrung zu sich genommen, in seiner Verzweiflung sich die Wunden in selbstmörderischer Absicht beigebracht habe. Auf seine Bitte, ihm Wasser zu verschaffen, eilten die jungen Männer nach Zwoj und da sie den Richter nicht zu Hause fanden nach Rändorhegy, wo sie beim Kreisnotär Csáky über den Vorfall die Anzeige erstatteten der Kreisnotär bezog sich sofort in Begleitung des Kreisarztes und des Ortsrichters an den Thort, doch hatte sich der Verwundete bis in die Ortschaft Zwoj geschleppt. Hier gab derselbe zu Protokoll, daß er im Schlafe überfallen und verwundet worden sei. Trotz der sorgfältigen ärztlichen Behandlung ist der Mann am selben Tage Nachmittags infolge des großen Blutverlustes verschieden der ärztliche Befund ergab, daß die beider Wunden, eine leichte Hautwunde in der Bauchgegend und die tödtliche am Halse, nicht von fremder Hand herrühren können, sondern in selbstmörderischer Absicht, von dem Verstorbenen selbst beigebracht worden seien. Infolge der eingeleiteten Nachrechung wurde die Leiche des Selbstmörders als die des Lugoser Schneiders Josef Dregyan agnosziert. Dregyan war früher in Déva etablirt, wo er die Wittigst seiner Frau und auch eine größere Erbschaft in leichtsinniger Weise verpraßte. Als auch sein Schwager keine weitere Unterstützung mehr leisten wollte überiedelt er mit Frau und 5 Kindern nach Lugos, wo er sein lüderliches Leben fortsetzte, welches ihn schließlich zum Selbstmorde trieb.

Eine lustige Fahrt. Der Rauchfangkehrer-Gehilfe C. W. aus Reschig a wollte die Grimrei antreten, that vorher aber des Guten so viel, daß ihm auch kein Heller Reisegeld übrig blieb. Fahren wollte unser Mann aber doch und so machte er denn von seiner Kunst Gebrauch, er erklimmte das Dach eines Waggons, wo er sich niederlegte und einschlies, in welchem Zustande er bis Jásseuova mitfuhr. Erst hier wurde der sonderbare Passagier bemerkt und selbstverständlich heruntergeholt. In nüchternen Zustande erzählte derselbe, die Leidenschaft zu haben, im Rausche irgend ein höheres Objekt erklettern zu müssen und diesmal war es halt ein Waggondach. Derselbe wird sich vor der kompetenten Behörde verantworten müssen.

Der „Schneidergarten.“ Die Eigenthümer des ein Stück Lugoser Geschichte bildenden „Schneidergarten“, die Erben nach weil. Karl Hoffmann, beabsichtigen dieses große Territorium am Temesuser zu verkaufen, und so dürfte der „Schneidergarten“ als solche bald nur mehr der Vergangenheit angehören. — Unserer unmaßgeblichen Meinung nach, sollte sich die Stadtkommune für diesen großen Komplex am Temesuser, welcher für öffentliche Gebäuden prädestinirt erscheint, interessieren. Vielleicht ist es möglich, mit den Eigenthümern eine Transaktion durchzuführen.

500 Frank Finderlohn. Eine Dame hat in Hertulesbad einen werthvollen Brillantstein verloren. Der redliche Finder erhält 500 Frank Belohnung.

Lustkurort Rámet-Vogán. Als Bogfán schreibt man uns: Wenn es noch Jemanden hier gibt, der daran zweifelt, daß unser Ort in allernächster Zeit zu einem der beliebtesten Lustkurorte Südungarns werden wird, der dürfte durch die bedeutende Zahl der heuer hier weilenden Som-

merfrischer gründlich befehrt werden. Zirkel hundert Gäste haben bis jetzt Bogdan aufgesucht — schattige Wege und eine Badeanstalt wünschen sie. Bester Wunsch ist bereits in Erfüllung gegangen, denn die vom Hotelier Demetrovits nach dem modernsten System erbaute Kaltwasser-Anstalt ist fertig und kann vom Publikum benützt werden. — Bezüglich schattiger Wege muß natürlich die Kur-Kommission Rath schaffen und wir sind überzeugt, daß auch da — eventuell durch Anlegung neuer Wege — Abhilfe getroffen werden kann.

Prof. Schenk übertroffen. Wir haben vor Kurzem über den Rath berichtet, welchen der Nagyböher Pfarrer Kanten aus Dravicza, wo er zur Kur weilte, dem Czaren erteilte. Um dem Czaren zu einem Thronfolger zu verhelfen, erteilte kürzlich der Pfarrer Kanten dem Herrscher aller Reußen den „freundschaftlichen Rath“, die Czarin möge das jetzt geborene Kind kurze Zeit an der rechten Brust fügen. Dieser Rath enthält nun, wie dem „N. Kur.“ geschrieben wird, nichts Neues. Schon im Jahre 1839 theilte nämlich der Generalarzt Dr. Elsholz in Berlin einem anderen Arzte die Beobachtung mit, daß, wenn man ein neugeborenes Kind beim ersten Anlegen an die rechte Brust der Mutter lege, das nächstgeborene Kind ein Knabe sei; lege man das Neugeborene zum ersten Male an die linke Brust der Mutter, so kehre sich das Verhältnis um. Diese Beobachtung ist, so bemerkt das genannte Blatt hierzu, in dem seinerzeit in Leipzig erschienenen „Volksarzt“ veröffentlicht und der Herausgeber erklärt, sie in allen Fällen bisher bewahrt geblieben zu haben.

Aus Karánsebes. Die Neue Karánsebeser Sparkassa-Aktiengesellschaft hat das am Hauptplatz befindliche Haus Nr. 455 der Frau Maria Lorintz um den Betrag von 14.000 Kronen gekauft. Mit dem der Sparkassa bereits gehörigen angrenzenden Eckhaus Nr. 454 vereint, wird die Sparkassa auf diesen beiden Plätzen nächstes Jahr, sich ein Heim bauen, welches der Stadt und dem Hauptplatz zur Zierde gereichen wird. Das Haus wird hochparterre und nur zu Zwecken der Sparkassa gebaut werden. Die Sparkassa-Gesellschaft will — da Geschäftslokaleitäten, Wohnungen mehr als genügend in Karánsebes vorhanden sind — den anderen Hauseigentümern keine Konkurrenz machen und baut deshalb hochparterre und nicht hochhoch. Es ist dies, von einer den öffentlichen Interessen dienenden Institution, gewiß ein lebens- und anerkenntnismüthiges Beginnen, und zeigt von der einsichtsvollen Rücksichtnahme auf die miltlichen Geschäfts- und Quartierverhältnisse der Stadt.

Dravicza in Serbien. Den französischen Publizisten wird es zum Vorwurf gemacht, daß sie in der Geographie nicht besonders bewandert sind und sich keine Skrupel machen, irgend eine volkreiche Ortschaft eigenmächtig fremden Reichen zum Geschenke zu machen. Doch die Franzosen thun das nur mit fremden Ortschaften und es würde keinem französischen Journal einfallen, z. B. Toulon einer fremden Macht zu schenken. Da scheinen unsere Budapestiner Kollegen schon liberaler zu sein. Wenn sie schon einmal irgend einen Ort in fremde Länder verlegen, so machen sie sich nichts daraus, die eigenen Ortschaften Ungarns fremden Potentaten zum Geschenke zu machen. Das ist z. B. auch dem „Neuen Pester Journal“ passiert, dessen Geographen wahrscheinlich infolge der Sommerhige Dravicza nach Serbien verlegt haben. Unser schönes herrliches Dravicza mit seinen prächtigen Bergen, das Ziel so vieler Ausflügler, die von hier aus Bányavölgy und Marilla besuchen, in Serbien! Klingt das nicht echt französisch? Und das passiert einem ungarischen Blatte! Ja, die große Hige!

Savarie. Aus Drsova schreibt man uns: Dienstag geriet der Dampfer „Magyar“, welcher drei mit Getreide beladene Schlepper stromaufwärts remorquirte, nächst dem Jucz-Kanal auf Felsenriffe, wobei ein Waarenboot arg beschädigt wurde und theilweise sank. Es wurden sofort Hilfsmaßregeln getroffen und die Dampf-pumpe von hier requirirt, ein großer Theil des Getreides dürfte aber doch verloren sein.

Fischabend in „Concordia“. Am nächsten Samstag arrangirt der umsichtige Hotelier Herr Anton Gilg im Concordia-Garten einen Fischabend, welcher in seiner Art in Lugos zum ersten Mal geboten wird. Das schmackhafte „Zaláské“ wird nämlich angesichts des Publikums abgekocht und zur Nachspeise die würzige National-

speise „Turoscsüta“ zubereitet. Freunde eines guten Wissens mögen diese Gelegenheit nicht ver-säumen.

Lieferungen für die Honvéd. Der Bedarf an Brod und Hafer für die Truppen des II. Honvéd-Distriktes in Szegedin für die Zeitdauer der Herbst-Waffenübung wird im Konkurswege sichergestellt und findet die diesbezügliche Offertverhandlung am 30. Juli 1901 Vormittag 10 Uhr in der Verwaltungskanzlei des 8. Honvéd-Infanterie-Regiments in Lugos statt.

Serbische Ochsen in Orsova. Aus Drsova schreibt man: In Folge Erlaubniß des Ackerbauaministers werden schon serbische Ochsen eingeführt und geschlachtet. So ist Mittwoch ein Transport von 11 Stück eingelangt und seiner Bestimmung zugeführt worden. Hoffentlich werden wir ein besseres Fleisch erhalten.

Das Thier im Menschen. Ein furchtbares Verbrechen, wie es nur ein verrücktes Thier in Menschengestalt vollbringen kann, ist vor einigen Tagen auf offener Landstraße verübt worden. Der Fall, der dem Menschengeschlechte zur Schande gereicht, ist folgender: Vor einigen Tagen begegnete die 12-jährige Anna Keiter auf der Landstraße der Gemeinde Tolbadia dem 28-jährigen Tagelöhner Dragomir Pantin. Derselbe redete das Kind an und lockte es durch verschiedene Vorspiegelungen ins Kukuruzfeld, wo er das unglückliche, schwache Kind auf die brutalste Weise mißhandelte und vergewaltigte. Dann raffte er sein bewußtloses Opfer auf, trug es bis an die Dolager Grenze, und um seine bestialische That für immer und ewig zu verbergen, warf er das Kind in den Brunnen. Am Brunnen-Wasserspiegel schwamm ein alter, verfaultes Brod, welcher das inzwischen zu sich gekommenen Mädchen aufhielt und vor dem Ertrinken bewahrte. Nun fing aber das Kind in seiner gefährlichen Lage an in herzzerreißender Weise um Hilfe zu rufen, worauf Dragomir Pantin, im Wunsche, den unglücklichen Zeugen seiner That für ewig stumm zu machen, — Steine und Ziegel aufraffte, um mit diesen den Kopf des Kindes zu zerschmettern. Da ihm jedoch dies nicht reich genug gelang, doch zitterten seine Hände vor Aufregung und auch dieser Mordversuch gelang nicht, worauf er Wasser schöpfte und 6—7 Eimer Wasser auf das schon halb-tote Kind stürzte. In seiner unseligen Arbeit wurde er durch das Geräusch eines herannahenden Wagens gestört, worauf er sein Opfer verlassend, sein Heil in eiliger Flucht suchte. Die Insassen des Wagens, Adam Vicán und Zsarko Zvan, die aus dem Dolager Walde Holz führten und eben ihre Pferde zur Tränke leiteten, wurden auf das vom Brunnen heraufdringende Gewimmer aufmerksam und retteten das Kind aus seiner furchtbaren Lage mit schwerer Noth und Mühe, da es mit Ziegeln und Steinen ganz überschüttet war. Dann legten sie es auf den Wagen und brachten es ins Dorf, verständigten aber gleichzeitig die Gendarmerie, welche den Missethäter in kürzester Zeit einbrachte. Die verstockte Bestie stand nach kurzem Verhör die Schandthat ganz unumwunden ein und wurde sofort ins Gefängniß der Staatsanwaltschaft überführt, wo er seiner gerechten Strafe entgegensteht.

Tödtliche Feindschaft. Der Lugoser Landmann Juon Stancsu begegnete am 1. Jänner l. J. seinem Todfeinde, dem Waldheger Georg Lustescu. Zwischen beiden Männern entspann sich ein Wortwechsel, der alsbald in ein Handgemenge ausartete. Schließlich zog Stancsu sein Messer und stieß es dem Waldheger ins Herz. Stancsu wurde wegen schwerer körperlicher Verletzung mit tödtlichem Ausgange zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Seine Nichtigkeits-Beschwerde wurde heute von der kön. Kairie verworfen.

Schiffsverkehr am Eisernen Thor. Wie aus Drsova telegraphirt wird, passirte je ein Schlepper aus Berciorova mit 3040 Mtr. Neps für Raab, aus T. Magurelo mit 3011 Mtr. für Wien, mit 8061 Mtr. Neps für Budapest, aus Korabia mit 2990 Mtr. Neps für Budapest, aus Turn-Severin mit 4051 Mtr., aus Berciorova mit 2510 Mtr. Mais für Passau und aus Kalafat mit 3200 Mtr. Mais für Budapest.

Heinzelmännchen finden sich nicht nur in der Sage, sondern auch in der Wirklichkeit, man muß sie nur zu deuten wissen. Was anders können sie sein als die Hände der fleißigen Hausfrau, die ihrem Gatten und ihrer Familie das Heim wohlthun und gemüthlich macht! Wird doch sehr oft durch nichts anderes das Familienglied auf-

rechterhalten als durch die Kleinigkeiten des Lebens. Darum, Ihr Frauen, laßt eure Hände stets heinzelmännchen sein! Nichts ist überflüssig, was das Haus freundlicher gestalten kann. Galtet das niedliche Deckchen, das Ihr auf das Tablett legt, nicht für unnöthig! Oder die selbstgeheilten Spigen, die Ihr an den Füchern Eures Wäscherschrankes oder an Euren Bettdecken anbringt! Euer Mann sieht alles und er bewundert im Stillen Euren Fleiß. Darum fahrt emig in Euren Bestrebungen fort und nehmt vor allen Dingen das reich illustrierte Handarbeitenblatt „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35 zur Hand, das Euch auf allen Gebieten der Handarbeiten ein treuer Rathgeber sein wird. Mag es sich um Tellerdecken, Unterröcke, Schlummerrollen, Trägern, Monogramme oder Papierkörpe handeln, überall weiß der „Frauen-Fleiß“ Euch die schönsten Vorlagen zu bieten, um so mehr, als das Blatt neben ganz großen Monogrammen, Sprüchen und Bignetten auch Unterweisungen im Serviettenlegen bringt. Man abonniert auf „Frauen-Fleiß“ für nur 50 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jaso nigottstraße 6.

DAS VORZÜGLICHSTE TAFELWASSER
IST DER NATÜRLICHE SAUERBRUNN

KRONDORFER

ANERKANNT BESTES
SCHLEIMLÖSENDES
HEILGETRÄNK.

Was benötigt eine Dame? Einen schönen reinen, zarten Teint! Dies kam am leichtesten und sichersten durch die Benützung des weltberühmten und beliebten Mugit-Kréme erreicht werden. Diese ganz unschädliche und gefeßlich geschützte Gesichtsalbe, welche weder Quecksilber, noch Blei enthält, entfernt nach einigen Tagen Sommer-sprossen, Leberflecken, Mitesser und alle Haut-Unreinlichkeiten, plättet Runzeln und verleiht der Haut eine feine, junge, frische Farbe. Zu haben beim Erzeuger Kelenen v. Földes, Apotheker in Grad und in allen Apotheken. Großer Tiegel 2, kleiner 1 Krone.

Lugoser Getreidebericht.
Vom 24. Juli.

Weizen neu	12.80 bis	Kr. 13.20
Korn	12.—	12.40
Gerste	8.80	9.40
Hafer	12.40	12.80
Mais	10.—	10.60
Heu	2.40	3.—
Stroh	—80	—

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Emil Lechner.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem so unerwartet und plötzlich eingetretenen Tode unseres geliebten unvergesslichen Vaters, resp. Großvaters, Schwiegervaters und Schwagers

Josef Adleff,

städt. Steuereintnehmer in Pension aus Schäßburg, für die schöne Kranzspende unserer hiesigen Freunde und die zahlreiche Beteiligung zur k. ung. Staatsbahn, anlässlich der Ueberführung der sterblichen Ueberreste des theueren Dahingegangenen in unsere Heimath, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus. Allen denen aber, die unsern lieben guten Vater während seiner kurzen Lebensdauer in der neuen Heimath gekannt haben, mit ihm freundlich verkehrten und ihm dadurch auch in der Fremde angenehme Stunden bereiteten danken wir besonders herzlich.

Gott lasse ihm die Erde leicht sein.

Lugos, 20. Juli 1901.

Die tieftrauernde Familie.

Hotel Concordia.

Einladung

zu dem am Samstag den 27. d. Monats stattfindenden

Halászlé mit Turóscsusza (Fischabend)

wobei die beliebte Musikkapelle des Gyuri Adamovits konzertieren wird.

Von den Bestreben geleitet, dem p. t. Publikum als auch meinen g. Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalitäten je angenehmer zu gestalten, veranlassen mich diesen Abend zu arrangieren, wobei ich persönlich frei im (arten den Halászlé, bestehend aus vierlei Fischen, (Schaiden, Stierl, Karpfen und Hecht) nach Szegediner Fischerart bereiten werde.

Für anderweilige gute u. schmackhafte Speisen, reine u. unverfälschte Getränke als auch für prompte u. aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt und bittet um je zahlreicheren Besuch

hochachtungsvoll

Anton Gilg,

Hotelier.

Entrée frei.

Hirdetmény.

Alólirott előljároság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Nevrinca községhezánál törvényhatóságilag jóváhagyott terv és költségvetés szerinti újonnan való felépítése folyó évi július 31-én délelőtt 8 órakor Nevrinca községhezánál nyilvános árlejtés útján biztosítani fog.

Válalkozni ohajtók készen kapják a községtől a szükséges téglá és termésköanyagot és kötelesek az árlejtés megkezdése előtt építési költségeken megállapított 1513 kor. 24 fl. 10%-át biztosítékként letenni.

Az építési terv és feltételek Klicsován a jegyzői irodában megtudhatók.

Nevrinca, 1901. július 18-án.

1—2 Előljároság.

Kunstgraveur.

Ich erlaube mir hiemit meinen sehr geehrten Kunden, wie auch dem p. t. Publikum von Lugos und Umgebung zur geneigten Kenntniss zu bringen, dass ich meine

Uhren,- Gold- und Silberarbeiten-Werkstätte

aus der Szécheni-Gasse in die Königs-Gasse in das Gebäude des

Hotels König v. Ungarn verlegt habe.

Mit der Bitte, das mir bisher zugewendete Vertrauen auch fernerhin zu erhalten, verharre ich hochachtungsvoll

Steiner A. L. Adolf,

Juwelier, Kunstgraveur und Uhrmacher,

LUGOS, Königsgasse

(Hotel „König v. Ungarn.“)

Reparaturen billigst.

Jámi járás főszolgabírájától.

2222—1901. kig. sz.

Pályázati hirdetmény.

A mercsinai és szászabányai segédjegyzői állásokra, melyek mindegyikével 900 korona fizetés és 100 korona lakpénz jár, ezennel pályázatot hirdetek s felhívom az igényt tartókat, hogy kellően felszerelt kérvényüket 1901. évi augusztus hó 2-áig hozzáadják be.

A választás Mercsinán f. évi augusztus hó 5-én, Szászabányán pedig augusztus hó 7-én d. e. 9 órakor fog megtartatni.

Jám, 1901. évi július hó 16-án.

Tormay,

szolgabíró.

3—3

CHEMISCHES INSTITUT DER K. U. UNIVERSITÄT

KRISTÁLY

SZT. LUCASBADER BERGOUELLE

IST EIN SEHR REINES

DOPPELT KOHLENSÄURES

MINERALWASSER

ZU HABEN IN SPEZEREILADEN, CATHAUSERN UND WAGGON-RESTAURANTS



Von mehreren hundert hervorragenden Aerzten empfohlen. Das schmackhafteste und billigste Mineralwasser.

Alleinverkauf und Hauptdepot bei Josef Morgenstern in Lugos.

Arme unentgeltlich behandelt

Spezialarzt Med. univ.

Dr. L. WEISZ

nach der neuesten Methode in jedweden, noch so veralteten Geschlechts- u. Hautkrankheiten, Frauenleiden

Der hartnäckigste Harnröhrenfluss wird mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes, weisser Fluss der Damen ohne Einspritzung der Heilung zugeführt.

SYPHILIS

bei Vermeidung der lästigen Schmierkur, ohne Berufsstörung geheilt.

Vorzeitige Manneschwäche (Impotenz).

durch Anwendung des „Psychrophors“ nebst neuester, in Erfolg bisher unerreichter Medikation beseitigt.

Die krankhaften Ursachen der Unfruchtbarkeit, durch Dankesbriefe nachweisbar, wie auch Schönheitsfehler jeder Art werden in kürzester Zeit behoben.

Temesvár-Stadt, St. Georgsstrass Nr. 2/57. (Elter'sches Haus, neben der Iatz apotheker.) Haltestelle der elektrischen SStadtbahn.

Ordinirt: Täglich von 10—2, Dienstag, Freitag von 9—4 und jeden Tag von 6—8 Uhr. Briefliche Anfragen discret erledigt. — Medicamente besorgt. — Separate Wartezimmer. — Berufung aufs Land wird bereitwilligst Folge geleistet. — Honorar mässig.

Resiczai járás főszolgabírájától.

1379 szám. — kig. 1901.

Pályázati hirdetmény.

Lemondás folytán üresedésbe jött Román-Resicza, Domán és Kuptore-Szekul községekből álló körjegyzői körben Román-Resicza székhelylyel rendszerezített

segédjegyzői állásra

pályázatot hirdetek.

J a v a d a l m a z á s.

Kézpénz fizetés 900 korona

Lakbér illetmény 100

összesen 1000 korona

Felhívom mindazokat kik ezen állást elnyerni ohajtják, hogy kellően felszerelt kérvényeiket hozzáadják be, folyó évi szeptember hó 15-ig anyival inkább adják be, mivel a később érkező kérvények figyelembe nem vétetnek.

A választás 1901. évi szeptember hó 26-án d. e. 10 órakor Román Resicza községhezánál fog megtartatni.

Resiczabányán, 1901. évi július hó 20-án.

Gartner Zoltán.

1—2

főszolgabíró.

A facseti járás főszolgabírájától.

2744—1901. kig. sz.

2—3

Pályázati hirdetmény.

Krassó-Szörény vármegye facseti járásában betöltendő

6 körbábai állásra

ezennel pályázatot hirdetek.

VI-ik körbábai körben, Facset, Bikis, Bacszt, Poverzsina községekkel Facset székhelylyel, javadalmazás 200 kor.

VII-ik körbábai körben, Bozsúr, Bukovecz, Kis-Szurduk, Szecsény és Botinyest községekkel Bozsúr község székhelylyel, javadalmazás 160 kor.

VIII-ik Körbábai körben Román-Gladna, Német-Gladna, Furdia, Hauzest, Zold, Drukszinyst és Kis-Mutnik községekkel Német-Gladna székhelylyel, javadalmazás 160 kor.

IX-ik körbábai körben Krivina, Pojén, Petosza, Forazest, Gozest, Rumunyst és Tomest községekkel Kurtya község székhelylyel, javadalmazás 200 kor.

X-ik körbábai körben Batyest, Brázova, Brányest, Zsupunyst, Balasest, Lunkány községekkel Brányest székhelylyel, javadalmazás 120 kor.

XI-ik körbábai körben Kossova, Kossovica, Kostey, Zorány, Komosdia, Marzsina, Nemesest községekkel Kossova község székhelylyel javadalmazás 120 kor.

Felhívom ennél fogva mindazon okleveles szülésznőket, kik a jelzett állások egvikét, melyek választás útján az 1876. évi XIV. t.-cz. 144. §-a értelmében lesznek betöltve, elnyerni ohajtják, hogy minősítésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt pályázati kérvényeiket alólirott főszolgabíróhoz f. évi augusztus hó 20-áig nyujtsák be, később érkező kérvények figyelmen kívül hagyatnak.

A választás határidejét következőképen állapítom meg:

VI-ik körbábai körben Facset községhezánál f. évi augusztus hó 21-én d. e. 8 órakor.

VII-ik körbábai körben Bozsúr községhezánál augusztus hó 22-én délelőtt 8 órakor.

VIII-ik körbábai körben Román-Gladna községhezánál augusztus hó 22-én délután 3 órakor.

IX-ik körbábai körben Kurtya községhezánál augusztus hó 24-én délelőtt 8 órakor.

X-ik körbábai körben Batyest községhezánál augusztus hó 21-én d. u. 3 órakor.

XI-ik körbábai körben Kossova községhezánál augusztus hó 24-én d. e. 10 órakor.

Facseton, 1901. évi július hó 17-én.

Schönenfeld László,

főszolgabíró.